

Eribon, Didier: *Der Psychoanalyse entkommen*. Wien, Berlin 2017: Turia + Kant

Aaron Lahl

Didier Eribon, Ideengeber der liberalen Linken und Vordenker der Gay Studies, möchte den Fangarmen der Psychoanalyse entkommen und schreibt darum ein »Manifest« (S. 16).¹ Die Andeutungen und Spitzen gegen die Psychoanalyse, die sich in fast allen Texten Eribons finden², werden in *Der Psychoanalyse entkommen* zu einer Anklageschrift zusammengeschnürt. Der Text basiert auf einem 2003 im Rahmen eines zweitägigen Kolloquiums in Berkeley gehaltenen und für die Publikation überarbeiteten Vortrag. Dem Kolloquiumsthema »Seventies revisited« entsprechend stützt sich Eribon auf Quellen aus den 1970er Jahren: Sartre, Barthes, Foucault, Deleuze und Guattari.

Entgegen dem Anschein, den der Titel erweckt, ist die Bewegung von *Der Psychoanalyse entkommen* nicht eigentlich eine der Flucht. Die immer wieder bemühte Geste des »Entkommens« wird sowohl vom Selbstverständnis des Textes als Manifest gebrochen als auch vom angriffslustigen Stil, in dem er verfasst ist.

Zuweilen versteigen sich Eribons Attacken sogar ins Brutale, etwa wenn er sich an Foucaults »Frontalangriff gegen die Psychoanalyse« (S. 102) delektiert oder – in einem jüngst übersetzten Aufsatz, der als Ergänzung zu *Der Psychoanalyse entkommen* zu lesen ist – dem *Anti-Ödipus* vorhält, nicht radikal genug zu sein, weil er sich »nicht zum Ziel [setzt], das Projekt der Psychoanalyse als solches zu zerstören«.³

Eribon greift Lacan als *Pars pro Toto* der Psychoanalyse an. Lacans Schaffen sei ein verzweifelter und von einer »grundlegende[n] Homophobie« (S. 48) motivierter Versuch, die traditionelle Geschlechterpolarität aufrechtzuerhalten. Dieses normative Bemühen impliziere nichts weniger als »kulturellen und politischen Terrorismus« (S. 34). Gemäß der Gleichung Psychoanalyse=Lacan=homophob dehnt Eribon diesen Vorwurf dann auf die gesamte Disziplin aus: *Die Psychoanalyse* sei eine »notwendig normative Pseudowissenschaft« (S. 16), die grundsätzlich homosexuellenfeindlich (S. 20, 35), ideologisch und disziplinierend (S. 133) sei.

In ihrer jüngsten in der *Psyche* erschienen Rezension nimmt Sieglinde Eva Tömmel die Psychoanalyse gegen diese Gleichsetzung mit Lacan in Schutz und bemüht sich, den Vorwurf der Homophobie auf Letzteren abzuwälzen:

»Eribons kritischer Einstellung gegenüber Lacan kann man einiges abgewinnen: Lacan ist zweifellos ein Vertreter der Ideologisierung